

350 Josef Dolle/Michael Flöer (Hg.): *Die Ortsnamen des Landkreises Celle* (Niedersächsisches Ortsnamenbuch, 14). 310 S., Verlag für Regionalgeschichte, Bielefeld 2023, 29,– €.

Mit der Erschließung des heutigen Landkreises Celle dringt der Bearbeitungsstand des NOB im bisherigen Schwerpunkt, dem östlichen Niedersachsen, weiter nach Norden vor. Dem Anspruch und der Grundkonzeption der Reihe als historisches Ortsnamenbuch auf höchstem wissenschaftlichem Niveau folgend, liegt damit für den Bestand der insgesamt 173 Ortsnamen eine Präsentation und ein Nachschlagewerk vor, das in fundierter Abwägung bisheriger und größtenteils überzeugender eigener Deutung den neuesten Forschungsstand markiert und auch der Heimat- und Lokalforschung festes und gesichertes Terrain geben kann. Hervorzuheben ist, dass die Autoren diesen Anspruch nicht nur gegenüber dem akademischen Fachpublikum einlösen, sondern sich auch um sprachwissenschaftliche Laien und eine interessierte Öffentlichkeit bemühen, was ihnen in weiten Teilen – die knappen Erläuterungen zu Fachbegriffen (S. 263–266) sind hierbei durchaus hilfreich – auch gelingt. Auffällig ist im Bestand bei vielen Artikeln eine späte Erstbezeugung: Nur 32 der 173 Ortsnamen des über 200 Seiten starken Katalogs von (wüst) *Aeferikesofne* bis Wolthausen weisen einen Erstbeleg vor 1200 auf, hauptsächlich gelten diese älteren Belege Hildesheimer Besitzungen, noch frühere Corveyer und vereinzelt Fuldenser Traditionen. Nach Beginn des Großvorhabens NOB an (vgl. auch die an gleicher Stelle erarbeitete Reihe Westfälisches Ortsnamenbuch) etabliertem und bewährtem Schema: I Quellenkritische Angaben – II Bisherige Deutungen – III Eigene Deutung sowie bei Wüstungen mit einem ausgegliederten Abschnitt IV Weiterführende Literatur sind die einzelnen Ortsartikel mit akribischer Tiefenschärfe bis in die Details etwa naturräumlicher oder topographischer Details erarbeitet und dokumentiert. Die fein differenzierte Behandlung s. v. Havekost (S. 105–108) oder der ‚Leitartikel‘ s. v. Celle (S. 60–66) mögen hierfür pars pro toto stehen. Exemplifiziert werden kann hier auch nur der vielfältige Nutzen und Gewinn für verschiedene Disziplinen. So scheint etwa das aus der pagus-Forschung bekannte Rätsel um die beiden Orte *Mutha*, das zwei Hildesheimer Fälschungen vom Anfang und vom Ende des 12. Jahrhunderts auf das Jahr 1022, die wiederum an ein Diplom Kaiser Heinrichs II. (DHII 260) anknüpfen, einer Lösung nähergebracht zu sein und ist darüber hinaus eine schlüssige Deutung des hier doppelt genannten Ortsnamens gegeben: Bezeichnet sind damit Müden (Örtze) Gde. Faßberg LK Celle und das etwa 50 km südlich davon gelegene Müden an der Aller LK Gifhorn. Bei den pagus-Zuweisungen scheint es sich allerdings genau umgekehrt zu verhalten, wie D./F. dies vermuten: der pagus *Gretinge* lässt sich wohl mit dem 1060 ebenfalls in einem Diplom (DHIV 64) bezeugten pagus *Creti* in Verbindung bringen, der in einem geographischen Kontext genannt ist, der eindeutig in die Südheide weist. Von daher müsste *Mutha in pago Gretinge* Müden (Örtze), *Mutha in pago Muthiwidde* dagegen Müden an der Aller bezeichnen, nicht umgekehrt – aber auch dies muss selbstverständlich Hypothese bleiben. Kein Zweifel dürfte mit D./F. nunmehr bestehen, dass die Hildesheimer Überlieferung hier diese beiden Müden-Orte beansprucht. Ein gutes Beispiel, dass sprachwissenschaftliche und historische Deutungsspielräume zur Identifizierung von Ortsnamen durchaus zu unterschiedlichen Plausibilitäten führen können, zeigt der Fall *Lahtnathorpe*. Dieser Ort ist in einer um 1000 in einem Diplom Ottos des Großen (DO I 89, 947 Mai 04) interpolierten Reihe genannt, in der Besitzun-

gen des Klosters Gandersheim bestätigt werden. Die mitgenannten Orte – Gandersheim selbst, ein nicht identifiziertes *Aluungun*, Rhüden, Groß Denkte, sodann im weiteren Kontext der Interpolation Wanzleben und Hollenstedt – weisen zwar eine gewisse Streubreite auf, führen (mit Ausnahme von Wanzleben) aus Gandersheimer Sicht jedoch nicht in weite Ferne, jedenfalls nicht über eine Linie Hannover – Braunschweig – Magdeburg hinaus. So vermag zwar die Zuordnung auch dieses Belegs durch D./F. zu Lachendorf, 4 km östlich von Celle, nach sprachgeschichtlicher Deutung überzeugen, der Urkundenkontext und der Umstand, dass hier Gandersheimer Besitz tatsächlich bezeugt ist, deuten allerdings eher auf das in der historischen Forschung vorgeschlagene Lutter am Barenberge hin. Die systematische Zusammenführung der Sammlung nach Grundwörtern und Suffixen der Ortsnamen und mehr noch die Erläuterungen ausgewählter Fachausdrücke sind wichtige Hilfsmittel in der Benutzung und Auswertung des (historischen) Ortsnamenbestands im Landkreis Celle, das abschließende Quellen- und Literaturverzeichnis eine wahre Fundgrube auch über die Grenzen dieser modernen Verwaltungseinheit hinaus. Die beiden ausgewählten Fälle veranlassten zu Abweichungen gegenüber den Identifizierungen und Deutungen von D./F., die sich nicht zuletzt durch stringente Argumentation und, wenn letzte Beweiskraft nicht möglich ist, hohe Plausibilität auszeichnen. *Lahtnathorpe* und die beiden *Mutha* stehen also weit mehr für Zufall und leisten der exzellenten Qualität, mit der dieser Band die Reihe NOB fortsetzt, in keiner Weise Abbruch.

Thomas Bauer